

Das Gebet Jesu

Wie viele Geschenke macht uns Gott. Er schenkt uns das Leben, liebe Menschen, leckeres Essen und Trinken, das Singen - wenn wir versuchen, alles aufzuzählen, kommen wir an kein Ende.

Eins will ich heute herausgreifen: Das Gebet.

Wir können beten! Mit dem Schöpfer reden, direkt, von Herz zu Herz. Wir müssen nicht beten. Gott versteht uns ohne Worte, sagt die Bibel. Es gibt von seiner Seite, keinen Anspruch, nur eine herzliche Einladung. Und eine großartige Anregung. Jesus gibt sie uns: eine Gebetsvorlage. Kein Gesetz, aber eine Inspiration voller Weite, Tiefe und Poesie: Das *Vater unser* – nicht ohne Grund das wohl bekannteste Gebet aller Zeiten.

In 20 Sekunden kann man es ohne Eile sprechen. Und sooft man das auch tut im Leben, verliert es nicht seine Kraft, nein, es wird im Gegenteil immer intensiver, je länger und bewusster wir es beten.

Schauen wir es uns an.

Es beginnt mit dem Wort Vater. Auch im Deutschen hat man die griechische, lateinische und hebräische Wortstellung beibehalten. Dort steht das Wort „unser“ hinter dem Wort Vater. Wir können es natürlich gern auch andersherum sagen. Aber folgen wir einmal dem Original. Dann ist mit dem ersten Wort eigentlich schon alles gesagt. „Vater“: Das heißt, ich wende mich an dich, dem ich das Leben verdanke, ich wende mich an dich, der du mich von Herzen liebst, ich wende mich an dich, dem ich grenzenlos vertraue und der alles vermag.

Mit diesem lieben, zärtlichen Wort dürfen wir Gott ansprechen. Auch Jesus tut das, ja er sagt zu Gott oft sogar „Papa“, auf Hebräisch „Abba“. Luther übersetzt das mit „lieber Vater“.

Dabei wissen wir, dass der Begriff „Vater“ nicht für jeden Menschen positiv besetzt ist. Das hängt meistens mit unserer persönlichen Geschichte zusammen. Wenn das Wort uns Mühe macht, dann können wir gern ein anderes wählen, das unser Herz öffnet. Die Bibel macht uns viele Vorschläge: Sie spricht von Gott auch als Mutter, als Freund, als Befreier, als Quelle, als Licht, als Leben, als Ursprung, als Sonne, als Liebe, um nur einiges zu nennen. Wir können auch ein eigenes Wort finden. Gott hat damit kein Problem, ich glaube, er freut sich darüber sogar, wenn wir es so genau nehmen. Und vielleicht können wir auf diesem Weg sogar irgendwann das Wort „Vater“ mit neuer Bedeutung für uns füllen. Das wäre schön, ist aber auch nicht nötig.

Schon mit diesem ersten Wort des Gebetes Jesu treten wir in Beziehung und verbinden uns mit dem Ursprung, dem Schöpfer, der Liebe, der Wärme, dem Herzen von allem. Und mit diesem ersten Wort ist eigentlich schon alles gesagt, denn dieser Vater weiß bereits um alles, was wir brauchen und was uns bewegt, wie Jesus sagt. Wir müssen es nicht extra ausführen und erklären.

Manchmal besteht mein ganzes Gebet in dem Satz: „Lieber Gott, du weißt.“ Und dann bin ich still in der Gegenwart Gottes und genieße sie wie eine beglückende Musik, wie eine warm Sommerbrise, wie eine herzliche Umarmung.

Spürst du, wie schon bei ersten Wort dein Herz leichter und weiter wird? Ich bin nicht mehr allein mit dem, was mich beschäftigt, sondern verbunden, gut aufgehoben.

Warum geht das Gebet Jesu dann noch weiter? Ich vermute, als Hilfe: weil uns manche Dinge erst über die Sprache bewusst werden müssen, um zu einer inneren Haltung werden zu können.

Gehen wir also zum nächsten Wort. Jesus lehrt seine Freundinnen und Freunde zu beten: „*unser Vater*“. Natürlich dürfen wir auch „mein Vater“ sagen, aber Jesus benutzt die Mehrzahl. Und damit öffnet er unseren Blick für die anderen Menschen, deren Vater und Ursprung und Liebhaber er ja auch ist. Für unsere Familie, unsere Freundinnen und Freunde, unsere Nachbarn, unsere Kollegen, unsere Landsleute, ja alle Menschen auf unserer Erde, sogar für alle Geschöpfe. Mit ihnen oder auch für sie verbinden wir uns mit Gott. Halten sie und uns ihm hin, stellen sie und uns in das Licht seiner Liebe. Wie weit kann das Herz schon bei diesen beiden Worten werden: Vater unser, unser Vater.

Liebe Schwestern und Brüder, jetzt sind wir tatsächlich erst beim zweiten Wort dieses Gebetes angekommen. Und es ist schon so viel Licht in unseren Herzen. Schauen wir uns noch die nächsten beiden Wörter an: „*im Himmel*“.

Während uns das erste Wort mit dem Schöpfer und das zweite Wort mit der gesamten diesseitigen Schöpfung verbindet, verbinden uns die nächsten beiden Wörter mit der ganzen jenseitigen Welt, mit dem Himmel.

Wo aber ist der? Über uns? Jedenfalls nicht nur. Sonst wären die Menschen in Australien im Nachteil. Nein, der Himmel ist überall. „*In Gott leben, bewegen wir uns und sind wir*“, wird Paulus in Apg 17 zitiert. „*Von allen Seiten umgibt er uns*“, sagt der 139. Psalm. „*Wir sind von guten Mächten wunderbar geborgen*“, dichtet Dietrich Bonhoeffer. So ist es.

Die Welt Gottes umgibt uns hautnah. Sie durchdringt uns sogar. Deshalb können wir Gott auch in unserem Herzen spüren. Tatsächlich haben wir ein Organ, mit dem wir mit ihm in Kontakt treten können. Die Bibel nennt es das Herz, Anselm Grün spricht vom Grund unserer Seele.

Wir können diesen spirituellen Sinn nutzen oder brach liegen lassen. Das ist unsere Entscheidung. Gott überlässt es uns. Er ist ganz nah, ohne je zu bedrängen.

Und wartet darauf, dass wir uns seiner himmlischen Welt verbinden: mit ihrer Schönheit, ihrem Frieden, ihrer Liebe. Diese positive Energie und Atmosphäre können schon jetzt in uns und um uns wirksam werden. Wir können Menschen des Himmels sein. Wenn wir mit Gott im Himmel in Kontakt stehen, dann fließen seine Gaben und Kräfte zu uns und seine Eigenschaften färben auf uns ab, so wie unser Gesicht zu leuchten beginnt, wenn wir es in die Sonne halten.

Wie weit wird unser Herz, wenn wir dies tun!

Was alles steckt schon in den ersten vier Wörtern dieses kleinen Gebets. Wir haben ein bisschen davon gekostet. Wie reich sind wir mit dem Vaterunser und mit dem Gebet überhaupt beschenkt.

Soviel für heute zu diesem kleinen, großen Gebet, dem Gebet Jesu.

LIED: Bist zu uns wie ein Vater